

Ein Landkreis auf dem Weg zur Inklusion

Kreis Siegen - Wittgenstein
Nordrhein - Westfalen



Woher wir kommen...

Kreis Siegen-Wittgenstein

- Ländlicher Raum mit verdichtetem Oberzentrum Siegen in Nordrhein-Westfalen, 275.000 Einwohner in 11 Städten und Gemeinden auf 1150 km² Fläche, 20,7 % anerkannte Behinderte
- Älteste Industrieregion Mitteleuropas
- Hier leben Herr und Frau Mustermann im durchschnittlichsten Kreis Deutschlands. Zusammengefasst (Handelsblatt 25.11.2013): Viel Wald, viel Mittelstand, viel Regen, gute Luft, aber etwas ab vom Schuss

Wer wir sind...

- Helge Klinkert, Dezernentin für Jugend, Familie und Soziales

- Michael Schäfer, Fachserviceleiter Soziales

I. Der Weg

Inklusion 1.0

- Gesetzliche Anforderungen erfüllen (z.B. BauGB, Schule, Kita)

➔ Rechtsansprüche (ob und wie)

- Freiwillig Bestandsgebäude und Kommunikationswege untersuchen

- Alle zukünftigen Planungen und Vorhaben auf Ziel „inklusive Gesellschaft“ überprüfen

➔ Querschnittsaufgabe
Politisch gewollt und finanziell umsetzbar (wie)

I. Der Weg

Inklusion 2.0

- Grundsteine legen für die Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft
- Kein Rechtsanspruch
- Keine kommunalrechtliche Überprüfungsmöglichkeit

 Entscheidung des Kreistages hinsichtlich „Ob“ und „Wie“

I. Der Weg

Zu beachten:

Gesellschaft muss die Gesellschaft für die Gesellschaft verändern.

Verantwortliche müssen Mehrwert der inklusiven Gesellschaft für die Gesellschaft erklären.

Ängste und befürchtete Einschränkungen der Mitmenschen Ernst nehmen.

- Beteiligen
- Informieren
- Beraten
- Unterstützen

Sich an Vorbildern zu orientieren und damit Teil einer sozialen Gemeinschaft zu sein, führt zur Identifikation mit den gelebten Zielen.

I. Der Weg

Inklusion 2.0

- Veränderungssignale in die Gesellschaft
- Politikerinnen und Politiker des Kreistages als Vorbilder und Repräsentanten einer inklusiven Gesellschaft
- Städte und Gemeinden des Kreises für Ziele gewinnen
- Gesellschaftlich relevante Gruppen als Multiplikatoren einbeziehen
- Repräsentantinnen und Repräsentanten aus z.B. Wirtschaft, Sport und Kirche gewinnen

I. Der Weg

Politik und Verwaltung heute sind verantwortlich für das Gerüst,
denn das **Ziel:**

Inklusive Gesellschaft ist dann erreicht,
wenn die Gesellschaft insgesamt
– Behinderte und Nichtbehinderte –
die Veränderung der Systeme akzeptiert
und wie selbstverständlich lebt.

II. Politische Grundlagen für Handlungsrahmen

KA Beschluss vom 24.02.2012

- Der Kreis Siegen-Wittgenstein bekennt sich zu den Zielen, der Strategie und Maßnahmeplanungen der UN-Behindertenrechtskonvention, der nationalen Aktions- und Umsetzungspläne, sowie der entsprechenden Teilhaberegelungen des Landes NW

II. Politische Grundlagen für Handlungsrahmen

Projektauftrag

„Der Landrat wird beauftragt, in einem transparenten Planungs- und Informationsprozess unter Einbindung und Beteiligung von Vertretern der kreisangehörigen Städte und Gemeinden, der behinderten Menschen, ihrer Familien sowie der regionalen Akteure eine Bestandsaufnahme zu den vorhandenen inklusiven Strukturen, Angeboten und Leistungen in der Region (Inklusionsbericht), einen Soll-Ist-Vergleich sowie ein ergänzendes regionales Handlungskonzept zu erarbeiten bzw. vorzuschlagen.“

Leitbild

Lebensraum Siegen-Wittgenstein inklusiv entwickeln – Herausforderung und Generationsaufgabe von allen

- Inklusion ist Thema und somit Qualitätsmerkmal aller Fachplanungen auf kommunaler Ebene
- Ist fortwährender Prozess einer strategischen Sozialplanung
- Ist Einbeziehung von Betroffenen und ihren Familien
- Ist eine Initiierung beispielhafter Projekte

III. Organisation des Planungsprozesses Inklusion

Regie- und Steuerungsgruppe

Leitung: LR/Dez. Jugend, Familie und Soziales

Mitglieder: Vertreter/innen der Fraktionen im Kreistag
2 Vertreter/innen der Städte/Gemeinden

- **Strukturen, Methoden und Zeitplanung des Projektes**
- **Vorschlag der Eckpunkte für ein Rahmenkonzept Inklusion**

III. Organisation des Planungsprozesses Inklusion

Kommission der Betroffenen u. Beteiligten

Regie- und Steuerungsgruppe

Vertreter/innen von:

Bürgermeisterkonferenz

Verbänden (Gewerkschaft, Arbeitgeber,
Wohlfahrtsverbände)

Kirche

Universität

Selbsthilfeorganisationen

weiterer Organisationen und Einzelpersonlichkeiten

z.B. Behindertenbeauftragte der Städte und Gemeinden

Behindertenbeirat Stadt Siegen

III. Organisation des Planungsprozesses Inklusion

Aufgaben der Kommission

- **Einrichtung, Aufgabenstellung und Koordination der Arbeit in den Arbeitsgruppen**
- **Klärung grundsätzlicher Fragen zu Inklusion**
- **Erstellung der Präambel für den Inklusionsbericht**
- **Beratung zum Entwurf des Inklusionsberichts**

III. Organisation des Planungsprozesses Inklusion

Arbeitsgruppen

- Arbeit/Ausbildung und Beschäftigung
- Bauen und Wohnen
- Bildung
- Kultur und Freizeit
- Mobilität
- Politische und gesellschaftliche Teilhabe
- Prävention, Rehabilitation, Gesundheit und Pflege

III. Organisation des Planungsprozesses Inklusion

Aufgabenstellung

- **Bestandsaufnahme zu vorhandenen inklusiven Strukturen**
- **Anforderungsbeschreibung für eine inklusive Gesellschaft (Soll-Ist-Vergleich)**
 - Berücksichtigung der tatsächlichen Gestaltungs- und Realisierungsmöglichkeiten der kommunalen Ebene/des Kreises
 - Insbesondere Einbeziehung der Position der Betroffenen und ihrer Familien
- **Ziel- und Maßnahmenplan**
- **Erstellung der Teilberichte**

III. Organisation des Planungsprozesses Inklusion

Raster für die Bestandsaufnahme

- Beschreibung gemeinsamer (=inklusive) und getrennter (=exklusive) Lebenssituationen
- Analyse von Hindernissen für inklusive Lebensgestaltung
- Ermittlung von fördernden Faktoren

IV. Umsetzungsphase

Befragung

- Räumliche Faktoren
- Außenanlagen
- Technische Hilfsmittel
- Akzeptanz (Vorbehalte/Berührungspunkte)
- Vorhandene Konzepte
- Qualifizierungsmaßnahmen

IV. Umsetzungsphase

Befragung

- kein Anspruch auf Repräsentativität
- Sensibilisierung der Adressaten
- Tendenzaussagen zu den Arbeitsbereichen

Rücklaufquoten von 14,2 % bis 56,4 %

IV. Umsetzungsphase

Ausgewählte Befragungsergebnisse

- Freizeit und Kultur sowie der Bereich Bildung stehen dem Thema Inklusion am nächsten
- Für Unternehmen steht das Thema noch nicht im Focus
- Gesundheit, Prävention und Pflege sehen wenig Handlungsnotwendigkeit

V. Weiteres Vorgehen

- Vorlage des Inklusionsberichts im September 2014
- Gremiendiskussion und Verabschiedung
- Überprüfung der Arbeitsstruktur
- Umsetzung der Maßnahmen

> Controlling

VI. Förderliche Faktoren

- Menschen, die diesen Prozess wollen und aktiv vorantreiben
- Zeitliche und personelle Ressourcen
- Einsicht in die Handlungsnotwendigkeiten

Langen Atem!

**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**

